

Die jungen Druiden waren schon am Weg zu den Raumplänen, als plötzlich einer Studierenden vor ihnen zwei Hologrammumschläge aus der Hand fielen und vor Christians Füßen landeten. Sie bückten sich zugleich, um sie aufzuheben.

»Entschuldige«, sagte eine angenehme Stimme.

Das Mädchen war groß und trotz ihrer weiblichen Hüfte schlank, was ihre Wespentaille noch betonte. Das braune, gewellte Haar reichte ihr bis über die Schultern.

»Ich bin heute so ein Tollpatsch. Danke.« Sie lächelte und schaute Christian aus tiefblauen Augen an, bevor sie aufsprang und weg lief.

Irritiert sah er ihr nach.

»Das hast du bisher noch nie geschafft«, sagte Rose amüsiert.

»Was?«

»Dass du eine allein mit deinem Blick verscheuchst.«

»Hab' ich doch gar nicht.«

»Ach nein? Nach Anhimmeln sah das aber gerade nicht aus«, lästerte sie.

Darauf musste er grinsen. »Nur, weil mich ein paar charmant um Unterlagen fragen, heißt das noch lange nicht, dass mich alle anhimmeln, geschweige denn, ein Date mit mir wollen.«

Rose zog wortlos grinsend eine Augenbraue hoch.

»Na ja, vielleicht die Hälfte«, gab Christian zu.

Rose sah ihn einen Moment lang nur schweigend an, bevor sie doch lachen musste und den Kopf schüttelte.

»Was? Du könntest auch deinen Spaß haben, wenn ...«

»Will ich aber nicht! Der Status ›unantastbare Göttin‹ gefällt mir besser.«

Christians Versuch, nicht zu lachen, scheiterte kläglich.

Mittlerweile waren die beiden am Raumplan angelangt und Christian studierte ihn einen Moment lang. Die Universität war ein riesiger Komplex mit vier Stockwerken. Es gab über fünfundzwanzig Vorlesungs- und fünf Trainingssäle sowie zehn große Räume für verschiedene Workshops. Trotzdem konnte man sich schnell einen Überblick verschaffen.

»Okay, ich bin in Saal acht, der ist hier, und du in Saal zwei, dort. Das heißtt, du musst nach rechts, ich nach links. Na dann, viel Spaß!«, sagte er.

Sie klatschten zum Abschied die Hände zusammen.

»Ciao!«, erwiderte Rose und beide machten sich auf den Weg zur ersten Vorlesung des Semesters.

Christian brauchte nicht lang, um den Saal zu finden, in dem der Anatomiekurs abgehalten wurde. Wie üblich standen aneinandergereihte Tische und bequeme, freischwingende Konferenzstühle in einem sonst recht kahlen Vorlesungssaal. An zwei Wänden hingen Pinboards, an einer weiteren eine große Tafel und die vierte bestand zur Gänze aus Glas.

Mehrere Studierende waren schon hier. Christian fiel jedoch besonders einer mit roten Haaren auf.

»Mitch!«

Dieser drehte sich um und riss erfreut die Augen auf. »Hey, Chris!«

Sie gaben sich auf ihre eigene, spezielle Art die Hände und begrüßten sich.

»Was machst du hier? Ich dachte, du bist beim Heer!«, fragte Christian seinen Freund.

»Das war ich auch, aber ich bin zu gut für sie.«

»Zu gut? Was hast du angestellt?«

»Ich? Gar nichts!«

»Sicher«, Chris grinste skeptisch, »als würden die jemanden einfach so aus der Pflicht entlassen ...«

»Haben sie ja nicht, ich bin sozusagen noch immer im Dienst.«

»Wie?«

»Ich bin nach wie vor verpflichtet, aber der Chefarzt dort will, dass ich studiere.«

Christian zweifelte immer noch, denn so etwas hatte er noch nie gehört.

Als Mitch sein Gesicht sah, fügte er kleinlaut hinzu: »Ja, okay, ich habe ihn mit der einen oder anderen Frage doch etwas aus der Fassung gebracht.«

»Da schau an!«, stichelte Chris.

»Nicht so wie du meinst! Er hat gesagt, dass er kein Ausbilder ist und ich mir das Wissen besser wo anders holen soll.«

»Und da schicken sie dich einfach auf eine der besten Universitäten?«

»Geile Sache, oder?«

Mitch strahlte so dermaßen bis über beide Ohren, dass es den Druiden zum Lachen brachte. »Alter! Dein Glück muss man haben!«

»Tja, das kann man sagen.« Mitch zuckte mit den Schultern und lachte ebenfalls. Dann verstummte er abrupt und sah Christian genauer an. »He, du hast dir den gleichen Bart wie dein Vater wachsen lassen?«

»Jep«, sagte Christian nicht ohne Stolz und grinste dabei breit.

»Verrückt! Dann erkennen sie dich noch schneller, wenn sie euch nicht gar verwechseln!«

»Na, schau genauer! Ganz gleich ist er nicht. Ich lass' diese Koteletten weg. Die sind nur lästig.«

»Schade. Ich hab' mir schon ausgemalt, wie ich mich als Freund des Ministers ausgebe, aber na ja.« Er klopfte auf den freien Stuhl neben sich und nickte mit seinem sommersprossigen Gesicht in dessen Richtung. »Nachbarn?«

»Solange es nicht in der ersten Reihe ist.« Chris lachte und setzte sich an der Fensterseite neben Mitch.

Die Glocke zur ersten Einheit erklang und einige stolperten noch schnell zur Tür herein. Unter ihnen erkannte er das Mädchen, dem er vorhin geholfen hatte. Als hätte sie es bemerkt, sah sie auf, und setzte sich leicht errötend in eine der mittleren Reihen.

Ein elegant gekleideter Business-Mann mittleren Alters schloss nun die Tür hinter sich. Wie an der Universität Europa üblich, erhoben sich alle zum Gruß.

»Schon gut, setzen Sie sich. Willkommen zur ersten Einheit Anatomie im dritten Semester. Für alle, die vergesslich sind, mein Name ist Denis Windschnurer, Ihr Mentor und Professor für den medizinischen Bereich in diesem und den kommenden sieben Semestern und so weiter und so fort«, leierte er kurz herunter. »Irgendwelche Neuzugänge?«

Mitch, dieses Mädchen und eine weitere Studentin hoben ihre Hände.

»Aha. Alle drei zu mir, mit Versetzungsgesuch, Empfehlungsschreiben und Aufnahmebestätigung sowie dem ganzen anderen, langweiligen Kram.«

Mit Aussagen wie dieser hatte sich der Professor bereits im ersten Semester unter den Studierenden beliebt gemacht. Als das Mädchen Professor Windschnurers Aussprache ihres Namens verbesserte, hörte Chris aufmerksam zu. Sie erklärte außerdem, dass ihr erster Vorname englisch und der Rest italienisch sei.

»Diana Aurelia Vecchio«, wiederholte der Professor, um sicherzugehen, dass er es nun richtig aussprach.

»Genau.« Sie lächelte charmant, dann gab er ihr die Unterlagen zurück und sie setzte sich wieder auf ihren Platz.

»Ein Rekrut an der Universität?«, hörte man darauf den Professor sagen, als er Mitchs Unterlagen genauer durchsah. »Da ist doch irgendwo ein Haken. Was haben Sie angestellt?«

»Ich? Gar nichts!«, sagte Mitch perplex. »Warum fragen das alle?«

Chris musste leise lachen.

Ähnlich entspannt begann der Tag auch für Rose, denn unerwartet war die erste Einheit entfallen. Einige waren für diese Zeit noch einmal verschwunden, doch sie war im Vorlesungssaal geblieben und unterhielt sich mit zwei Freundinnen. Kerstin Steiner war klein, mollig und hatte rotblonde Locken. Damit war sie das optische Gegenteil von Isabella Maltera, einer sportlich gebauten Spanierin mit kurzem, dunklem Haar.

Ihre Gespräche drehten sich um die vergangene, vorlesungsfreie Zeit. Dieser eine Sommermonat, meist der heißeste des Jahres, sollte den Studierenden als Erholung dienen, doch einige besserten sich mit verschiedenen Jobs ihr Taschengeld auf.

»Nie wieder helfe ich dort aus!«, entrüstete sich Isabella.

»Na ja, immerhin haben sie dich gut bezahlt«, meinte Rose.

»Schon, aber ununterbrochen von allen Seiten angebaggert zu werden, ist ziemlich lästig.«

»Apropos, Baggern«, warf Kerstin ein, »das Volleyball-Training steht wieder. Seid ihr noch dabei?«

»Sicher!«

»Glaubst du, das lassen wir uns entgehen?«, sagte die Druidin und lächelte.

»Perfekt!« Kerstin freute sich ebenfalls schon.

»Wo ist eigentlich dein Abdul abgeblieben? Ist ...«, hob Isabella an, doch Rose schnitt ihr das Wort ab: »Den habe ich mit seiner Eifersucht in die Wüste geschickt!«

»Schon wieder?«, stutzte ihre Freundin.

»Was heißt da schon wieder?«, wunderte sich Rose.

»Deinem vorherigen Freund hast du ja auch binnen kürzester Zeit den Laufpass gegeben«, antwortete Isabella.

»Das ist dann schon dein zweiter Ex in nur einem Jahr«, bemerkte Kerstin stirnrunzelnd.

»Mir egal! Ich habe keinen Bock darauf, dass alle nur mit mir zusammen sein wollen, weil mein Vater Minister ist«, regte die Druidin sich auf. »Die sind alle gleich! Da bleibe ich lieber Single.«

Langsam füllte sich der Saal wieder und Rose fiel ein junger Mann auf, der eine Brille, braunes Haar und einen zweiteiligen Oberlippenbart trug.

»Hui, ... ein weiterer Ex?«, fragte Isabella.

»Was? Nein! Wie kommst du auf so einen Blödsinn?«

»Ach, nur so. Ich habe dich noch nie so böse dreinschauen gesehen.«

»Mh, dann ist diese Schnitte also freigegeben?«, wollte Kerstin sichergehen und musterte ihn unverhohlen von oben bis unten.

»Davon rate ich ab«, sagte Rose leise.

»Wieso? Was hat es mit ihm auf sich? Du kennst ihn ja offensichtlich«, fragte Isabella.

»Isi, das ... «, setzte Rose zu einer Erklärung an.

»Ja, sag schon, wie heißt diese Schnitte?«, bohrte ihre andere Freundin nach.

»Kerstin!« Rose wurde langsam sauer, die beiden wollten es anscheinend nicht verstehen. »Er ist keine Schnitte! Er ist der größte Arsch, den du dir vorstellen kannst.«

»Weil?«, fragte Isabella.

»Und wie heißt er?« Kerstin ließ einfach nicht locker.

Rose stöhnte gequält auf. »Das ist Silvester Effeus und 'ne absolute Nervensäge. Er weiß alles, kann alles – zumindest glaubt er das. Er gibt vor, die Ruhe in Person zu sein, und redet immer gegen einen. Und sobald er mitbekommt, dass ich auch hier studiere, kriege ich das alles ab.«

»Wow«, meinte Isabella nur.

»Das ändert nichts an der Tatsache, dass er mit dieser Brille das gewisse Etwas hat.«

»Kerstin!«, wies Isabella sie nun etwas lauter zurecht.

»Was?« Die roten Locken folgten etwas verzögert ihrer überraschten Kopfbewegung.

»Lass es, sonst hast du ein Problem mit Rose. Außerdem findest du jeden süß, der irgendwie anders ist.«

»Ach echt?«, fragte sie peinlich berührt.

Dass ihre Freundinnen ihren Männergeschmack durchschaut hatten, kam anscheinend unerwartet.

Die beiden anderen lachten, doch bevor sie etwas sagen konnten, betrat schon Professorin Eleni Zerane den Vorlesungssaal.

»Setzen Sie sich bitte alle. Wir haben dieses Semester ein straffes Programm vor uns«, sagte sie. Ihr dicker, schwarzer Zopf schwang energisch zur Seite, als sie ans Pult trat. »Vorab: Es gibt einen Neuzugang. Wo ist er?«

Silvester erhob sich und erschien Rose etwas größer, als sie ihn in Erinnerung hatte.

»Ah ja, alles dabei?« Zerane schien seine Unterlagen nur zu überfliegen. »Zeugnisse wie unsere Kursbeste. Ich hoffe, Sie können dieses Level halten. Alles in Ordnung, Sie können wieder Platz nehmen.«

Silvester bedankte sich. Am Weg zu seinem Platz entdeckte er Rose in den Sitzreihen und sein Gesichtsausdruck wurde kühl.

»Er kann dich also auch nicht ausstehen«, flüsterte Isabella erstaunt.

Die Druidin schüttelte nur den Kopf und dachte: »Nicht im Geringsten!«

Im Laufe des Tages erfuhr Rose, dass Silvester nun an der Universität Europa studierte, da die vorige Universität sein Zweitfach »Dämonistik« aus finanziellen Gründen gestrichen hatte.

Die beiden hatten früher dieselbe Schule besucht und schon seit Beginn der Oberstufe konnten sie sich nicht leiden. Zwar hatten sie nie gestritten, so klug waren sie gewesen, aber ständig bemängelte einer den anderen. Das Schlimme für Rose war nun jedoch, dass Silvester nicht nur Volleyball als Freifach wählte, sondern ausgerechnet auch Sprache mit dem Schwerpunkt Diplomatie sowie Nahkampf und Heeresführung als seine Hauptfächer. Da gab es hunderte Möglichkeiten und er wählte bis auf ein Fach ausgerechnet dieselben wie sie.

Das würde Rose die restliche Studienzeit gründlich verriesen. Aber viel Zeit, darüber zu grübeln, blieb ihr im Moment nicht. Es war der erste Tag im dritten Semester und die Professoren deckten die Stu-

dierenden sofort mit reichlich Lernstoff ein. Zusätzlich begann für die Zwillinge jetzt der Schwerpunkt Nahkampf und Waffenführung. Dem Professor, der dieses Fach unterrichtete, eilte ein übler Ruf voraus. Nero Fernandes war berüchtigt für seine dauerhaft schlechte Laune und beim Anblick der beiden Adlersons schnaubte er gar verächtlich.

Natürlich trugen sie die Waffen ihrer Eltern, die legendären Schwerter der Könige, welche diese im Innendienst im Ministerium ohnehin nicht benötigten. Anhand der Waffen waren Rose und Christian auch in der einheitlichen Trainingsrüstung der Universität leicht zu erkennen. Diese war allerdings derzeit unvollständig, da anscheinend bei der Verwahrung an der Universität etwas schiefgegangen war.

Dem Professor war diese Tatsache egal. Er ließ die Zwillinge und ihre Studienkollegen spüren, dass er niemanden mochte. Einer nach dem anderen musste vortreten, um Reaktionszeit und Grundwissen im Kampf mit Waffen unter Beweis zu stellen. Rose und Christian waren seit jeher die besten, da ihre Eltern ihnen immer wieder grundlegende Bewegungsabläufe gezeigt hatten, doch Fernandes stufte beide als »mäßig fortgeschritten« ein. Dieses Urteil erhielten auch Silvester Effeus und zwei weitere. Alle anderen erwähnte der Professor kein einziges Mal, selbst in den folgenden Einheiten nicht.

So schlimm konnten sie sich unmöglich verschlechtert haben. Rose und Christian hatten im Sommer zwar nur hin und wieder trainiert, aber mit dieser Beurteilung wollten sie sich nicht so einfach abfinden.

»Hi, Mama!«, sagten die Zwillinge, als sie von der Uni nach Hause kamen.

»Hallo, ihr beiden!«, erwiderte Sarah. Sie saß im Wohnzimmer und ging einige Akten durch. Das tat sie öfter, wenn gerade ein neuer Lagebericht des Weltenheeres gekommen war.

»Frag du!«, flüsterte Christian und schubste Rose leicht in Richtung ihrer Mutter.

Sarah hörte ihn trotzdem und sah fragend von ihren Akten auf.

»Ähm«, fragte Rose, »hättest du wieder einmal Zeit, mit uns zu trainieren? Oder kann Papa vielleicht?«

»Sicher«, meinte Sarah überrascht. »Ist es schon langweilig, immer nur gegeneinander anzutreten?«

»Nein, das nicht.« Die junge Druidin schaute hilfesuchend ihren Bruder an, auch er zögerte, bevor er meinte: »Wir würden nur gern wissen, ob unsere Leistung nachgelassen hat, oder ob wir immer noch gut trainiert sind.«

»Warum denn das?« Der Grund wunderte Sarah. Die Zwillinge wussten eigentlich, dass ihre Kampfkünste für ihr Alter hervorragend waren.

»Wir haben jetzt doch das Fach Nahkampf und Waffenführung dazubekommen und unser Professor sagte so was in die Richtung.«

Skeptisch musterte Sarah die beiden, ehe sie auf die Wanduhr sah.

»Noch habe ich zu tun, aber in einer Stunde bin ich hier fertig, dann kann es losgehen.«

»Cool, danke!«, sagte Rose erleichtert.

Sarah hatte die Akten sogar früher durch. Der Gedanke, wieder einmal das Schwert zu heben, reizte sie. Die Druidin hinterließ für Kilian und Sabine eine Notiz, wo sie zu finden waren. Dann ging sie mit den Zwillingen einen schmalen Pfad im Wald entlang zu einer Lichtung, die nicht weit entfernt vom Haus war.

Zu jener Zeit, als Kilian noch als Terrorist verrufen gewesen war, hatte er ihr hier gezeigt, wie man mit den Schwestern der Könige richtig kämpfte. Schon bevor sie ihn getroffen hatte, war sie eine der besten Soldaten des Internationalen Heeres gewesen. Trotzdem befand sie sich kurz nach ihrer ersten Begegnung in Lebensgefahr, denn seine Anschuldigungen gegen das Heer hatten sie neugierig gemacht. Sie wollte wissen, ob diese berechtigt waren, und fand heraus, dass Terroristen namens »Leoni« gezielt gegen mehrere Politiker und deren Familien vorgingen. Der damalige Minister versuchte allerdings, diese Tatsache zu vertuschen.

Dieses Wissen wurde Sarah zum Verhängnis und machte sie selbst zur Zielscheibe dieser Killer. Beinahe wäre es den Leoni auch gelungen, sie zu töten, hätte Kilian sie nicht buchstäblich in letzter Sekunde aus einem Hinterhalt gerettet. Dabei stellte sich heraus, dass er das eine und sie das andere Königsschwert besaß. Außerdem sah er, dass sich sein Schicksal bei ihr zu wiederholen drohte, denn die Leoni setzten alles daran, nicht nur Sarahs Ruf zu schädigen, sondern sie ganz aus der Welt zu schaffen.

Um das zu verhindern, hielt Kilian drei Jahre lang den Glauben aufrecht, sie sei tot. In Wirklichkeit trainierte er sie intensiv. Anfangs sträubte sie sich dagegen, aber ihre Versuche, abzuhauen und andere zu bitten, sie irgendwo als lebend zu melden, scheiterten durch Kilians Flüche, die auf ihr lasteten. Warum sollte sie auch ausgerechnet ihm glauben, einem Terroristen, auf den das Weltenheer Kopfgeld ausge-

setzt hatte? Doch bald fasste sie Vertrauen zu ihm und fand heraus, was ihm wirklich zugestanden war. Sogar mehr als das! Die beiden verliebten sich und trotz der schwierigen Umstände war es eine Zeit, an die Sarah sich gern erinnerte.

Bald darauf wurden die Zwillinge geboren. Um ihren Kindern eine möglichst normale Zukunft bieten zu können, fasste sie den Entschluss, »von den Toten aufzuerstehen« und durch das Training mit Kilian gestählt in ihre Arbeit im Weltenheer zurückzukehren.

Das und noch viel mehr war den beiden seither gelungen. Kilian war lange rehabilitiert und vom Generalleutnant zum Minister aufgestiegen und ihre Zwillinge waren zu Teenagern und wundervollen Menschen herangewachsen.

Sarahs Erinnerung an diese Zeit wurde nun von der Gegenwart verdrängt, denn die beiden erzählten ihr am Weg zur Lichtung, was sich in den ersten Einheiten mit Professor Fernandes zugetragen hatte. Cholerische Personen mochte auch sie nicht! Sarah sammelte sich für einen Moment.

»Okay, dann sehen wir uns mal an, was er gemeint haben könnte. Wer möchte zuerst?«

»Ich!«, riefen die jungen Druiden zeitgleich und brachten Sarah damit zum Lachen. Wenn es ums Trainieren mit den Eltern ging, rissten sie sich immer darum, zuerst drankommen zu dürfen. Kilian und sie hatten dafür eine einfache Lösung gefunden: Ab dem Zeitpunkt, ab dem Rose und Christian die Schwerter sicher führen konnten, traten beide gleichzeitig gegen einen Elternteil an. Das machte die Kampfhandlung für alle ungemein real.

Die Druidin band ihre Haare hoch, beschwore die beiden Langdolche, mit denen einst ihre Kinder geübt hatten, ihren visierlosen Helm und die leichten Panzer für Rücken, Arme und Beine.

»Also, dann! Wo sind eure Helme und der Rest?«

»Oh, Mann!« und »Muss das sein?«, murrten die Zwillinge, die ihre Schwerter hielten, aber die Trainingsrüstungen der Universität nur teilweise beschworen hatten.

»Ja, das muss sein!«, antwortete Sarah leiernd. »Ihr wisst, dass man zu dritt eine andere Dynamik hat! Entweder volle Rüstung oder ihr müsst euch ausmachen, wer zuerst dran kommt.«

Rose und Christian schauten genervt, kamen jedoch der Aufforderung ihrer Mutter nach. Der silberne Schutz umgab sie nun vollständig, lediglich ihre Augen schimmerten durch das Panzerglas der Visiere.

Sarah grinste kurz und griff die beiden unvermittelt an. Rose stolperte zurück und Christian landete auf seinem Hintern.

»Was ist? Ich dachte, ich sollte euch prüfen. Die Leoni fragen auch nicht, bevor sie angreifen.«

Die Zwillinge tauschten Blicke aus und Sarah spürte, dass sie nun hellwach waren. Sofort versuchte ihr Sohn, sie mit einem Tritt in die Kniekehlen zu Fall zu bringen, doch sie wich elegant aus. Währenddessen griff ihre Tochter von hinten mit dem Schwert an, das einst ihr eigenes gewesen war. Sarah duckte sich und blockte den Angriff von der Seite. Auch ihr Geist erwachte! Die Büroarbeit, die sie auch als Generalleutnant schon zu erledigen hatte, lähmte ihren Körper, machte ihn bleischwer. Im Sport jedoch, und noch lieber im Kampftraining, fühlte Sarah sich agil und um zehn Jahre jünger.

Christian versuchte nach mehreren Attacken erneut, ihr ein Bein zu stellen. Sie vereitelte das, indem sie einen Dolch knapp vor ihrem Schuh in den Boden rammte und sein Fuß somit dagegen stieß. Er strauchelte. Rose schnellte mit einer Drehung vor, was ihre Mutter sofort als Peitschenhieb erkannte. Den Dolch im Boden nutzend, zog sie sich drehend weg und stand im nächsten Moment hinter Rose.

»Nehmt eure Schwerter wahr und hört auf euer Gefühl!«, mahnte sie, als sie ihre Tochter am Rücken antippte und so einen Treffer andeutete. Christian stieß sie derweil mit dem Heft des Dolches von sich.

Plötzlich löste sich ihr Sohn in Luft auf und Sarah spürte ein wohliges, wenn auch adrenalingeladenes Kribbeln. Diese Gabe hatte er von seinem Vater geerbt. Die beiden Männer konnten sich kurzfristig so schnell bewegen, dass sie kaum zu sehen waren. Sarah fühlte den Luftzug, den er dabei verursachte, um sich herum.

Zugleich hatte Rose sich gedreht und schlug mehrmals kräftig mit dem Schwert von unten herauf, was Sarah routiniert konterte. Dabei schmerzte für ein paar Sekunden ihre Hand, denn der Dolch vibrierte stark unter der Wucht der Schwerthiebe. Mit einem Mal griff die Druidin ihre Waffe so, dass die Schneide wie eine zusätzliche Panzerung für ihren Unterarm wirkte. Sie hielt gegen die Hiebe, die Rose gegen sieführte, und brachte sie so aus dem Rhythmus. Da spürte sie den Luftzug im Genick. Sarah machte einen großen Schritt zurück, packte Christians schwertführenden Arm und warf ihn über ihre Schulter. Überrascht versuchte er, auf den Beinen zu landen, traf dabei versehentlich das Schwert seiner Schwester und entriss es ihr. Sarah ließ ihn nicht los, sondern drehte ihm die Hand auf den Rücken, bis er leise aufstöhnte. Sie hatte ihn entwaffnet.

Ihre Tochter hingegen gab sich selbst ohne Waffe nicht geschlagen. Sie sprang mit einem Schrei in Sarahs Richtung und stieß sie zurück. Sobald ihre Mutter den Griff um Christians Arm lockerte, drehte dieser sich blitzartig um und kniete sich über ihre Beine. Rose schnappte die Arme der Druidin, die nach ihr griffen, und fixierte sie am Boden. Sarah begann herhaft zu lachen, denn sie konnte sich nicht mehr rühren. Mit einem zweimaligen Tippen, mehr brachte sie nicht zusammen, signalisierte sie ihre Niederlage.

»Ihr müsst erst eure Waffen verlieren, um mich zu besiegen?«, keuchte Sarah.

Ein sonores Lachen erklang, gefolgt von Applaus. »Bravo!«

Alle drei schauten in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war. Ihr Vater, nicht mehr im Anzug, sondern in legeren Jeans, schien ihre Kampfdarbietung beobachtet zu haben.

»Hey!«, rief Sarah, deren Atem sich schneller beruhigt hatte als der der Zwillinge. »Befrei mich bitte von unseren Grünschnäbeln.«

Kilian lachte. Er half zuerst seinen keuchenden Kindern aufzustehen und zog zuletzt Sarah schwungvoll auf die Beine.

»Hi«, meinte er dann und küsste sie. »Grünschnäbel würde ich mittlerweile nicht mehr sagen.«

»Aber noch nicht ganz fehlerfrei«, entgegnete Sarah und nahm ihren Helm ab, der sich gleich in Luft auflöste.

»Das warst du in dem Alter auch nicht.« Kilian schmunzelte und küsste sie auf die Schläfe.

»Und was heißt das jetzt?«, fragte Christian und seufzte ungeduldig.

»Ihr macht seltsame Zwischenschritte, die ihr zuvor nicht gemacht habt«, antwortete Sarah. Inzwischen hatte sie sich schon wieder ganz von der Trainingseinheit mit ihren Kindern erholt.

»Ach, war das eine Prüfung?«, wollte Kilian wissen.

»So in etwa«, sagte Rose noch ein bisschen kurzatmig.

»Einer ihrer Professoren meinte, sie seien nur mäßig fortgeschritten«, antwortete Sarah.

»Nur mäßig?« Kilian war überrascht.

»Wenn du magst, kannst du uns auch checken.« Christian grinste schelmisch, während er das sagte.

»Hm.« Kilian überlegte. Es herrschte kurz Stille, während die Eltern sich anschauten. »Du hast es anscheinend genossen«, sagte er dann.

Dieser Satz zauberte Sarah ein Lächeln auf die Lippen. »Ja, und ich weiß genau, dass es dich auch reizt.« Sie hielt ihm die zwei Langdolche hin.

Kilian lachte leise, sie kannte ihn wirklich gut! Er nahm die Dolche samt einem Kuss von Sarah an. Ihre Panzerung verschwand, dafür erschien nun seine.

Er grinste verheißungsvoll und sagte: »Dann schauen wir, wie ihr bei meiner Prüfung abschneidet.«

»Sicher genauso gut!«, posaunte Rose übermütig.

Kilian beschwore seine Handschuhe und den Helm. Sarah bekam ein mulmiges Gefühl, denn so trainierte er nicht oft.

»Übertreibe es bitte nicht«, mahnte sie, da sein Herz seit einem Giftanschlag vor vielen Jahren geschwächt war.

Damals hatten die Leoni versucht, ihn noch vor den Ministerwahlen im Weltenheer zu ermorden. Dies gelang ihnen zwar nicht, aber Kilian hatte seither mit einigen Problemen wie Phantomschmerzen in der Brust zu kämpfen.

»Keine Sorge! Das ist nur vorsichtshalber, falls unsere Grünschnäbel echt nur ›mäßig fortgeschritten‹ sind.« Er zwinkerte Sarah charmant zu.

»Das sind wir sicher nicht!«, warf sein Sohn ein.

»Ach, nicht? Vorher klang das noch anders!«, stichelte Sarah.

»Beweist mir das Gegenteil!«, sagte Kilian in neckischem Tonfall und breitete auffordernd seine Arme aus.

»Gern!«, antwortete Christian.

Währenddessen griff Rose schon an, das ließ sie sich nicht zweimal sagen! Sie hechtete in die Richtung ihres Vaters, schlug knapp vor ihm einen Haken und knallte das Schwert in einer Drehung gegen seinen Dolch. Kilian stoppte ihr Schwert und nutzte die Bewegung, um seinen zweiten Dolch so hinter seinem Nacken zu positionieren, als zöge er einen Pfeil aus einem Köcher. Auf diese Art konnte er Christians Angriff zur Seite ablenken. Kilian trat zurück, sein Sohn blieb mitten im Schwung an ihm hängen und stolperte.

Rose wiederum war gleich nach der Landung erneut abgesprungen und versuchte, mit dem Schwert von unten zu attackieren. Kilian wollte schon kontern, da änderte er plötzlich seine Strategie und drehte sich nach hinten gebeugt weg. Das Schwert seines Sohnes schlug ins Leere. Für den Bruchteil einer Sekunde verharrte Kilian

wie beim Limbo, ehe er den Angriff von Rose ablenkte, damit sie nicht ihren Bruder traf. Dann richtete er sich wieder auf. Sarah lachte bei diesem Anblick leise.

»Hey, warum sagt mir niemand, dass ihr trainiert?«, hörte sie eine Stimme vom Waldrand. Sabine schien gerade erst auf die Lichtung gekommen zu sein, und schon schmollte sie. »Ich will auch!«

»Zuerst einmal sagt man ›Hallo‹, wenn man wo ankommt«, korrigierte ihre Mutter, »und zweitens, hiergeblieben!« Bei diesen Worten packte sie ihre Tochter und hielt sie zurück, da diese Anstalten machte, dem Kampf beizutreten.

»Hey! Lass das!«

»Du bleibst hier bei mir«, sagte Sarah bestimmt und setzte sich mit ihr hin. Dabei wirkte Sabine unbeholfen wie eine Puppe.

»Was soll das?«, protestierte sie lachend.

»Papa checkt deine Geschwister gerade, da würde ...«

»Checken? Du meinst trainieren!«, unterbrach Sabine.

»Nein, ich meine das schon so.«

»Wie soll man jemanden checken, wenn man nichts fragt?«

Sarah musste auf diese naive Frage hin schmunzeln. »Glaubst du, man muss dafür immer reden? Man kann auch anhand der Körpersprache viel ablesen.«

»Das weiß ich, aber die trainieren doch!«, murkte ihre Jüngste.

»Ja und womit trainieren sie?« Die Druidin lachte und dachte: »Na dann eben so!«

»Mit Schwestern.«

»Und?«

»Und mit Rüstung, aber ...«

»Und was steckt in der Rüstung?«, hakte Sarah nach.

»Du meinst wohl wer!«

»Sie will es scheinbar nicht verstehen«, dachte Sarah für sich.  
»Wer auch immer in der Rüstung ist, braucht was, um sich zu bewegen?«

»Kraft.«

»Ach Sabine, sei doch nicht so begriffsstutzig. Einen Körper braucht man! Wenn jemand kämpft oder trainiert, kannst du dessen Körpersprache lesen. Rose zum Beispiel«, die Druidin zeigte auf ihre ältere Tochter, »bleibt jetzt auffällig aufrecht, weil ihr die Puste ausgeht, während Papa sich durchgängig bewegt.«

Sabine hörte nun still zu und schien zu beobachten.

»Chris wiederum wechselt oft die Hand. Was, glaubst du, heißt das?«

»Dass ... er sein Schwert nicht mehr halten kann?«

»Genau!«, lobte Sarah.

»Aber warum?«, fragte nun Sabine.

»Gute Frage! Entweder wird er auch müde, oder er hat Schmerzen.«

»Der ist sicher nur müde«, maulte sie frech. Sie hatte extra lauter gesprochen, damit Christian sie auch bestimmt hören konnte.

»Bin ich nicht!«, rief ihr Bruder keuchend.